

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

100 (28.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418859)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Corbuszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden nicht angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haagenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, F. Nothhaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 100.

Dienstag, den 28. August

1877.

### Zum Börsensteuer-Project.

Tabaks- und Börsensteuer sind wieder an der Bildfläche der öffentlichen Discussion aufgetaucht und wenn gleich nicht erwartet werden kann, daß die Reichstagsmajorität ohne Weiteres sich für genannte Steuern erklären, vielmehr erst eine specielle Darlegung der ganzen unser Steuerwesen betreffenden Reform verlangen wird, so ist doch ein Blick auf die in Aussicht genommene Besteuerung der Börsengeschäfte interessant genug, um besprochen zu werden.

Man kann die Geschäfte der Börse in vier Klassen theilen: Da giebt es erstens den wirklichen Kauf von Waaren, zweitens den wirklichen Kauf von Werthpapieren (Effecten), drittens Waarenzeitgeschäfte und endlich Effectenzeitgeschäfte. Bei den beiden letzteren Geschäftsformen werden bekanntlich die gekauften Waaren meistens nicht wirklich geliefert, sondern es handelt sich dabei nur um den Preis-Unterschied für einen gewissen Termin.

Dies Mandat mag dem nicht börsenkundigen Leser durch folgendes Beispiel erklärt werden: A. kauft von B. ein bestimmtes Quantum Waare zu dem und dem Zeitpunkt und für den Marktpreis, den voransichtlich zu demselben Zeitpunkt die Waare hat. Der Ablieferungstermin kommt und der Marktpreis der Waare stellt sich nun niedriger, als vorauszusehen war — dann liefert B. einfach die Waare und A. ist zur Abnahme verpflichtet, mithin hat B. ein gutes Geschäft gemacht, indem er den früher als höher angenommenen Preis dafür erhält; im andern Falle, d. h. wenn der Tagespreis ein höherer ist, hat A. ein gutes Geschäft gemacht, indem er zu dem vorausgesetzten niederen Preise eine Waare von augenblicklich höherem Preise erhält. In den meisten Fällen wird aber die Waare gar nicht geliefert, sondern einfach die Differenz zwischen dem vorausgesetzten und dem wirklichen Tagespreise herausgestellt.

Es ist dies also lediglich ein Speculationsgeschäft, dessen Betrieb naturgemäß von wohlthätigem Einfluß auf Industrie und Handel nicht sein kann.

Für die Waarengeschäfte mit wirklicher Lieferung wird nun von conservativer Seite eine Steuer von 1 für das Tausend (pr. Wille) für die zweite Art der Effectengeschäfte von 2, für Waarenzeitgeschäfte mit 3 und für Effectenzeitgeschäfte mit 5 per Wille vorgeschlagen. Außerdem seien die Werthpapiere vor ihrem Eintritt in den Verkehr mit einer mäßigen einmaligen Steuer zu

belegen, dabei dürste aber kein Unterschied zwischen inländischen und ausländischen Papieren gemacht werden.

Der preussische Entwurf von 1869 wollte bekanntlich nur die ausländischen Papiere mit einer solchen Steuer belegen. Um eine Controle über die an der Börse abgeschlossenen Geschäfte zu ermöglichen und also die oben vorgeschlagene Steuer durchführbar zu machen, wird der Vorschlag gemacht, daß der Staat die Schlußnoten für den Abschluß jedes Börsengeschäfts verbindlich machen und im Falle der Umgehung der Steuer allen ungestempelten Urkunden im Civilproceß wie im Schiedsgericht der Börse jede Beweisraft absprechen solle.

Da die Makler und Banquiers ihre Provisionen von den Geschäften ja auch nach Procenten erhalten, so kann die Erhebung der Steuer dann nicht schwierig sein; die Abgabe müsse aber nach dem Nennwerth der gehandelten Papiere aufgeschlagen und von Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen getragen werden.

Wollte man indessen, wie angedeutet, nicht gestempelten Kaufverträgen der Börse nur eine juridische Ungültigkeit belegen und die Steuerdefraudationen nicht mit Strafe belegen, so läßt sich voraussehen, daß das ganze Project so ziemlich in's Wasser fiel. Es würde dann nämlich an den Börsen sehr bald „Ufance“ werden, die Stempelsteuer nicht zu zahlen und trotzdem die Geschäfte als rechtsverbindlich zu betrachten, diejenigen Börsenleute aber, welche auf den Wortlaut des Gesetzes sich stützten, die resp. Geschäftsabchlüsse als gültig nicht anerkennen, einfach vom Börsenbesuch auszuschließen resp. als solche zu kennzeichnen, welche den geschäftlichen „Ufancen“ nicht nachgeben. Dies ist ein so starker moralischer Zwang, daß es wahrscheinlich Niemandem einfallen wird, sich auf das Gesetz zu berufen und aus diesem Grunde würde auch die Defraudation der Börsensteuern entschieden mit Strafen zu belegen sein, wenn die Steuer sich als eine einigermaßen ausgiebige erweisen soll.

### Kundschau.

\* Berlin, 25. Aug. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die kaiserliche Regierung erhielt von den Cabinetten aller mit der Pforte in Beziehung stehenden Großmächte die Mittheilung, daß ihre Vertreter in Konstantinopel beauftragt seien, sich den Vorstellungen wegen der grausamen Behandlung gefangener und verwundeter Russen unter Berufung auf die Genfer Convention

### Mein Hamburg an der Elbe.

Moderne Sittengemälde von W. Bernhardi.

(90. Fortsetzung.)

6.

Kaum hatte der große Petersen mit dem Arzte das Zimmer verlassen, in welchem seine Tochter lag, so schien es als regte sich die Gestalt derjenigen, die der Arzt für todt erklärt hatte, ein wenig.

Es schien, als wolle das Leben, nachdem es den Körper auf eine kurze Zeit verlassen hatte, in denselben zurückkehren.

Dies war indessen nur eine Wirkung des eigenthümlichen Giftes, dessen wunderbarste Eigenschaft es war, den natürlichen Tod so geschickt nachzuahmen, daß das Leben nur nach und nach entfloß.

Leo hatte aber seiner Frau eine so große Dosis gegeben, daß das Leben nur auf Minuten zurückkehrte und eine Rettung nicht mehr möglich schien.

Carl Victor, welcher auf dem Schauplatze des Duells den plötzlichen Tod der jungen Frau Märker erfahren hatte, errieth

den Zusammenhang, und obgleich er, seiner Pflicht als Secundant genügend, nicht zögerte, für einen Aufschub des Zweikampfes zu sprechen, so leuchtete doch, als er jene Nachricht empfangen eine unheimliche Freude auf seinem Gesichte.

Nach Beendigung des Duells und Uebergabe des verwundeten Schröder an Herrn Bragazzi, der die treueste Pflege des jungen Mannes versprochen hatte, und um so eher versprechen konnte, als Elise schwur, sie allein werde durch die treueste Sorge ihrem Geliebten das Leben erhalten, begab er sich auf das Eiligste nach Hause.

Zuvor aber hatte er noch ein heimliches Zwiegespräch mit Elise, welches damit endigte, daß er ihr einen Gegenstand übergab und dagegen von ihr das heilige Versprechen erhielt, daß sie seinen Willen erfüllen werde.

Zu Hause angelangt, kleidete sich Victor um und begab sich dann in die Stadt, nach dem Hause des großen Petersen.

Hier erfuhr er zu seiner großen Verwunderung, daß der tödtlich Verwundete noch nicht zurück sei, daß Leo seit der letzten Nacht verschwunden und seine Gattin todt wäre.

Seine Combination für Gewißheit nehmend, richtete Carl Victor an den Polizei-Herrn ein Schreiben, worin er den Kauf-



anzuschließen. Zu gleichen Schritten sind auch, nach den bisher vorliegenden Nachrichten, die Vertreter Belgiens, Hollands, Schwedens und Portugals ermächtigt.

\* Ein neuer Ausbruch der Kinderpest an der russischen Grenze hat eine sofortige militärische Grenzsperrung nötig gemacht. Wie die „Post“ aus Posen erzählt, sind am 24. d. ein Bataillon Infanterie und zwei Schwadronen Ulanen zur Besetzung der preussischen Grenze des Kreises Adelnau von dort ausgerückt.

\* Wien, 24. Aug. Telegramm der „Polit. Correspondenz“ aus Bukarest: Gestern versuchten bewaffnete türkische Varden die Insel bei Widdin zu besetzen. Eine rumänische Compagnie Infanterie beschloß die Varden und verhinderte die Festsetzung des Feindes. Die türkischen Batterien bombardirten Kalafat den ganzen Tag, verursachten aber keinen Schaden. Russische Batterien bombardirten die ganze Nacht Rufsikul. Die Türken antworteten, die Bevölkerung Giurgewos ist zum Verlassen der Stadt aufgefordert. — Telegramm der „Politischen Correspondenz“ aus Petersburg: General Kotolei erhielt das Commando der dritten Gardeinfanteriedivision, Gurko das Commando der zweiten Gardecavalleriedivision. Tschernajeff ist dem Stabe Voris Melikoff's zugetheilt.

\* Petersburg, 23. Aug. Officiell aus Gornii Studen, 23. Aug. Die Truppen am Schiplapaß kämpften heldenmüthig. Dieselben schlugen am 21. August 10 türkische Angriffe zurück, worauf nur noch Schärmügel fortbauerten. Drei türkische Geschütze wurden durch unser Feuer beschädigt und in den Abgrund gestürzt. Die türkischen Streitkräfte vermindern sich nicht. Unsere Verstärkungen, welche 40, resp. 56 Werst in einem Tage zurücklegten, sind letzte Nacht eingetroffen. Unser Verlust ist verhältnißmäßig gering, leider viele Officiere. Der Verlust der Türken ist enorm.

\* Petersburg, 24. August. Officiell aus Gornii Studen, 23. Aug.: Der heutige Kampf beim Schiplapaß begann 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens und dauerte ungeheuer heftig bis Mittag. Mehrere verzweifelte türkische Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Hebel wichen keinen Schritt. Mittags fing das Feuer an abzunehmen. General Radetzky begann mit den Reserviren anzukommen. Weiteres ist noch unbekannt. Unsere Verluste sind groß.

\* Die russische Armee trifft in Rumänien bereits Vorbereitungen zur Ueberwinterung; wie behauptet wird, sei der russische Generalchef dafür gewesen, jetzt nicht zu kämpfen, sondern den Balkan und Tirnoma zu räumen und erst eine andere Aufstellung der Armee zu bewerkstelligen; aber der Großfürst Obercommandant Nikolaus sei mit seiner Ansicht, daß in den jetzigen Stellungen weiter gekämpft werde, durchgedrungen. — Der Bündnißvertrag zwischen Rußland und Rumänien soll endlich unter günstigen Bedingungen für das letztere abgefaßt worden sein.

\* Paris, 25. August. Der Director der „Assistance Publique“ hat gestern 150,000 Francs angewiesen zur Vertheilung an die hilfsbedürftigen Familien der zu den großen Manövern einberufenen Pariser Reservisten. Es geschieht dies auf Beschluß des Ministeriums und mit Rücksicht auf die Wahlen.

\* Konstantinopel, 24. Aug. Nachrichten zufolge wären die Russen in einem bedeutenderen Gefechte bei Seki-Djuma mit großen Verlusten geschlagen.

\* Konstantinopel, 23. Aug. Ein Telegramm Mehemed Ali Paschas vom 22. August meldet eine Niederlage der Russen, welche die Türken von mehreren Seiten in der Umgebung von

Djuma angriffen. Die Russen wurden nach blutigem Gefechte mit großem Verluste zurückgeworfen. Die Türken nahmen zwei Kanonen. Einem Gerücht zufolge bemächtigte sich Sultiman Pascha des Schiplapaßes.

\* Athen, 23. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll in Kreta der Aufstand ausgebrochen sein, die türkischen Familien haben sich in die besetzten Orte geflüchtet, die Christen flohen in die Berge. Es haben zwei Zusammenstöße stattgefunden und zwar zu Vorypetron im Bezirk Canea und zu Bachalichori in der Provinz Rethimo. Hierbei wurden 30 Türken und 17 Christen getödtet.

## Locales und Provinzielles.

\* **Olseeth**, 26. Aug. (Ein origineller Strike.) Sieben Arbeiter trugen am Sonnabend für einen hies. Bäckermeister je einen Sack Mehl von der Kasse nach dessen Wohnung und verlangten hierfür pro Mann 30 Pf. Lohn; da ihnen dieser aber nicht bewilligt, sondern nur 20 Pf. geboten wurde, so nahmen sie, kurz entschlossen, ihre Bürde wieder auf den Nacken und trugen sie nach der Kasse zurück. Der Bäckermeister ließ hierauf die Säcke per Fuhrwerk holen und zahlte dafür den billigen Preis von 1 Mark.

† Die seit kurzer Zeit erneuerte Todtenstraße hat den Namen „Bahnhofstraße“ erhalten.

\* Die jüngste Mondfinsterniß ließ sich bei wolkenlosem Himmel in allen ihren Phasen auf's Schönste beobachten. — Vorgetern Abend fiel am nordwestlichen Himmel ein Meteor von seltener Pracht und Größe. Langsam, lange sich dem Beobachter zeigend, durchzog es den Raum, bis es still zu stehen schien und erlosch.

\* Die von Bremen und Hamburg aus angeregte Auslegung eines Feuerschiffes bei Amrum scheint in Berlin wenig Anklang zu finden. Die schleswig-holsteinische Regierung bestreitet, daß der Mangel eines Leuchtschiffes an jenem Theile der schleswig-holsteinischen Küste zu Seeeunfällen Veranlassung gegeben habe. In der Admiralität wird diese Ansicht getheilt und die Annahme des Vorschlages davon abhängig gemacht, daß der Beweis für die Nothwendigkeit des Leuchtschiffes durch thatsächliche Angabe über die dort erfolgten Seeeunfälle geführt werde. In Zukunft wird sich in Folge des Seeeunfallgesetzes die Bedürfnisfrage in dieser Hinsicht besser übersehen lassen.

\* (Die Fortpflanzungsweise der Aale.) Die Flensburger „Nordd. Ztg.“ erhält von dem Herrn Oberfischmeister Tollmer folgende Zuschrift: „Schleswig, 20. August 1877. Es ist bisher trotz aller Hilfsmittel der Wissenschaft nicht gelungen, das Geheimniß der Fortpflanzung der Aale zu ergründen. Von Vielen ist behauptet worden, sie hätten lebende Zunge in einem Aal gefunden. Niemals aber ist ein solcher Fall wissenschaftlich constatirt worden. Der deutsche Fischereiverein in Berlin setzt eine Prämie von 50 Mk. für Denjenigen aus, der zuerst einen derart tragenden Aal beschafft, daß der Herr Professor Geh. Rath Virchow (10 Schellingstraße W. Berlin) ihn genügend entwickelt findet, um über die Zweifel der Fortpflanzung der Aale Licht zu verschaffen. — Eine gute Verpackung, etwa in einer gut schließenden Blechbüchse wird dabei empfohlen. Vornehmlich Fischer und Aalräucherer werden hierauf aufmerksam gemacht. Der Unterzeichnete ist gern bereit, die Vermittelung zu übernehmen und er-

mann Leo Märker denuncirte, in der vergangenen Nacht seine Frau ermordet zu haben.

Gegenüber der Größe dieses Verbrechens setzte man für den Augenblick, unter dem Einflusse der ersten Hitze, die Rücksichten auf die vornehme Stellung des Angeeschuldigten bei Seite, und ließ auf ihn sahnben.

Schleicher, den wir unter Umständen kennen gelernt haben, die für ihn minder günstig waren, da es ihm nicht gelang, Herrn Carl Victor, in dem er mit so vielem Scharfsinne den aus Kopenhagen zurückgekehrten „Selbstmörder“ Meschelsohn erkannt hatte, war diesmal vom Glück begünstigt, denn es gelang ihm, Leo's habhaft zu werden.

Dieser widersetzte sich dem Ansinnen des Polizisten, ihm nach dem Stadthause zu folgen keineswegs.

Einerseits baute er auf seine einflussreiche Stellung, andererseits befand er sich momentan in einer so verzweiflungsvollen Stimmung, daß ihm die Folgen seiner That fast gleichgültig erschienen.

Er trat daher ziemlich ruhig vor dem Polizeiherrn, der ihn auf das Freundlichste empfing, ja, sich von vornherein überzeugt erklärte, daß es sich um eine Mystification handle; er habe

nur durch Leo's Vernehmung auf alle Fälle seine Pflicht thun wollen.

Leo erklärte ihm indessen mit kalter Ruhe, der Wahrheit gemäß, daß er sich als den Mörder seiner Gattin bekenne.

Dem Polizeiherrn blieb demnach nichts übrig, als nach Aufnahme eines vorläufigen Protocolls Leo in Haft zu behalten.

Aber, obgleich sich diese Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete und Jedermann den verfluchte, der sich ein so schändliches Verbrechen zu Schulden kommen ließ, war es der, in ihrem Ansehen beim Volke schon so tief erschütterten vornehmen Clique gelungen, zu bewirken, daß Leo schon am nächsten Morgen gegen die „eidliche Zusage, das Hamburger Gebiet, vor Austrag der Untersuchungssache nicht zu verlassen,“ aus der Haft entlassen wurde.

So wahnsinnig es klingen mag, einem Angeklagten, der eines viel schwereren Verbrechens, als des Meineides, angeschuldigt ist, einen derartigen Eid zu verstaten, so gewiß ist es, daß Angeklagte aus den „bevorzugten“ Ständen in Hamburg fortwährend von dieser Verstatung Gebrauch machten.

Aber nicht zu genügen: der Eid allein genügte nicht. Man mußte auch eine Geldcaution stellen. — etwa zweitausend Mark



sucht außerdem Federmann, ihm gest. Alles mittheilen zu wollen, was über die Fortpflanzungsweise der Aale irgendwie Licht verschaffen kann."

\* **Brake**, 23. Aug. Dem Vernehmen nach soll das neue Volksschulgebäude nunmehr auf einem Grundstücke im sog. Millionenviertel errichtet und nach der Fertigstellung desselben die Volksschulen Brake und Klippfanne vereinigt werden. Die Schule würde in diesem Falle in 12 Classen eingetheilt werden.

\* **Brake**, 24. August. Am Mittwoch ist, wie uns mitgeteilt wurde, ein Viehhändler, dessen Namen wir indeß nicht erfahren konnten, auf dem Wege zwischen Neustadt und Neuzhausen von zwei Strohschen angefallen worden. Die Kerle, die jedenfalls wußten, daß der Händler eine nicht unbedeutende Summe Geldes bei sich führe, sind plötzlich vor demselben und haben ihn mit dem schönen Banditenworte: „La vie ou la bourse!“ begrüßt. Diesem peremptorischen Gebahren gegenüber hat der Angefallene es für das Klügste gehalten, den Räubern seine Baarschaft im Betrage von 1100 Mk. auszuliefern und hiermit sein Leben zu erkaufen. — Auch zwischen Doelgönne und hier soll einem Reisenden ein ähnlicher Vorfall begegnet sein, der jedoch nicht so tragisch verlief. Die Angreifer haben ihr Opfer, sobald sie sich von der Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen, etwas bei demselben zu finden, überzeugt haben, ruhig seines Weges ziehen lassen. — Die Zustände werden in unserem Lande sehr bedenklich. Aus allen Theilen des Herzogthums wird über freche Einbrüche und räuberische Anfälle berichtet, aber stets mit der Bemerkung, daß es trotz aller Anstrengungen der Polizei nicht gelungen sei, den Thäter zu erwischen oder auch nur eine Spur zu finden. Ueber die Ursachen dieser Erscheinungen zerbricht man sich vergeblich den Kopf.

\* **Oldenburg**. Das projectirte Schwimmfest, das erste seines Genres in unserer Residenzstadt, wird, wie wir von einem Comité-Mitgliede hören, am Sonntag den 9. September stattfinden. Die Besucher einer Bremer Schwimmanstalt haben bereits ihre Theilnahme zugesagt, so daß es an Theilnehmern nicht fehlen kann. In den betreffenden Kreisen agitirt man sehr lebhaft für die Sache. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, mit verschiedenartigen Hindernissen zu schwimmen. In dem anmuthigen Hundemühlen wird das Frühstück eingenommen. Eine scherzhafte Wasserprobe hat man gleichfalls dabei in Aussicht genommen, wie z. B. die Darstellung von Störchen, Krokodilen und Meeresgöttern. Selbstverständlich wird die Gesellschaft, der Sicherheit wegen von Booten begleitet, welche die Mädchen im entscheidenden Momente aufnehmen. Hoffen wir, daß der Tag von gutem warmem Wetter begünstigt werde. Weiteres wird zur Zeit durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht.

\* In **Oldenbrof** wollte ein Kadendieuer Spreen schießen, schloß sich aber statt dessen in's Auge und in die linke Hand, was ihn hoffentlich in Zukunft von der Vertilgung dieser nützlichen Vögel abhalten wird.

\* **Kötermoor**. Um seine Schweine rasch zu mästen, fütterte ein hiesiger Einwohner seine 2 Schweine außer mit andern Kräutern auch mit einer beträchtlichen Menge Schierling. In Folge dessen krepirte das Vieh.

\* **Frieschenmoor**. Die Kartoffelkrankheit tritt auch hier heftiger auf und ergreift auch schon die Knollen. Wenn nicht bald trocknes Wetter eintritt, so wird der Ertrag der Kartoffel-

ernte auch hier sehr gering sein. Selbst Gartenbohnen leiden sehr und ist an manchen Stämmen kaum eine gesunde Bohne zu finden.

## Vermischtes.

— Emden. Unsere zum diesjährigen Heringfang ausgerüsteten 11 Loggerdiffer sind für die erste Fangreise glücklich zu Hause gekommen, ohne irgend welchen Verlust an Fleethstücken. Der Selbstfang derselben beträgt 940 Tonnen, wogegen im vorigen Jahre mit den 11 Schiffen nur 583 Tonnen Heringe für die erste Reise angebracht wurden. Zur zweiten Fangreise sind 10 Logger wieder auf der Nahrung.

— An der Promenade in Leipzig hinter der ersten Bürgerschule liegt bekanntlich ein mit allerlei hübschen Sträuchern und Bäumen bepflanzter, künstlich aufgeworfener kleiner Berg, die „Barze“ genannt. Ein biederer Leipziger saß hier jüngst, wie die „Dresdener Presse“ erzählt, auf einer der zahlreichen Ruhebänke und unterhielt sich mit einem Fremden, welcher neben ihm Platz genommen hatte. Dabei entspann sich auch folgendes Gespräch: Sehen Sie 'mal das hübsche Bärchen hier! Fremder: Nun, einen Berg kann man das doch kaum nennen. Leipziger: Ja, ich meine doch das Bärchen! Fremder: Ach so, den Park. Nun, nicht übel. Leipziger: Nicht doch! das Bärchen da! Fremder: Ich verstehe sie nicht. Leipziger: Herr Jeses das Bärchen hier! — Damit stand er auf und deutete mit seinem Stöcke auf ein vor ihnen stehendes Bäumchen, und nun ging dem Fremden ein Licht auf, daß der biedere Leipziger ein Bärchen, eine kleine Birke, meinte.

— (Plus wirkt schon Wunder.) Der römische Correspondent des „Journ. des Debats“ erzählt in seinem letzten Briefe folgende hübsche Geschichte: Eine Dame — aus irgend einem katholischen Lande — hat seit langer Zeit ein schlimmes Bein, das plötzlich gesund wurde, nachdem sie eine Weile auf Empfehlung einer frommen Freundin, einen Strumpf des heiligen Vaters getragen hatte. In ihrer Dankbarkeit wallfahrte sie nach Rom und erzählte dem Papste das Wunder. Da haben Sie mehr Glück als ich, meine Tochter, antwortete ihr Pio nono, einer meiner Strümpfe hat Ihnen zum Sehen geholfen; ich trage deren zwei und kann kaum auf beiden Füßen stehen.

— Süddeutsche Blätter berichten über das folgende, soeben in Ludwigshafen ergangene richterliche Erkenntniß wegen Weinsälschung: Ludwigshafen, 17. August. In gestriger Polizeigerichtsverhandlung wurde der Weinhändler Ludwig Brun zu 150 Mark Geldbuße eventuell 42 Tagen Haft verurtheilt und zugleich die Vernichtung von etwa 9 Fuder „Kunfwein“, die bei ihm mit Beschlag belegt worden waren, verfügt. Es ist das die höchste Strafe, auf welche nach Lage der Sache und unserer gegenwärtigen Gesetzgebung erkannt werden konnte.

— (Coloradokäfer.) In der biologischen Section des in Plymouth tagenden Congresses der britischen Association zur Förderung der Wissenschaft wurde eine interessante Discussion über den Kartoffelkäfer geführt. Die sich an derselben beteiligenden Naturforscher stimmten in der Ansicht überein, daß die Befürchtungen, welche das Insect allgemein hervorriefe, übertrieben seien, da ihm das europäische Klima nicht behagen dürfte. In England zum mindesten könnte der Käfer nicht existiren.

— und stand die Sache des Angeklagten so schlecht, daß er selbst in Hamburg ein Reinbrennen für unmöglich hielt und deshalb die Flucht vorzog, je nun, dann hatte man ein Capital gewonnen, welches weder verzinst noch zurück gegeben zu werden brauchte.

Und der Rechtsinn der Hamburger war, durch die fortwährenden derartigen Machinationen so untergraben, daß sich eigentlich Niemand wunderte, wenn dergleichen vorging.

Aber ehe Leo am nächsten Morgen, aus der Haft entlassen, in sein Haus zurückkehrte, ereignete sich dort eine Scene, deren Beschreibung wir unseren Lesern schulden.

Elise hatte am frühen Morgen ihre Wohnung bei Herrn Bragazzi verlassen und war, wie wir sogleich einfügen wollen, auf Veranlassung Carl Victors gegangen, um das Haus aufzusuchen, in dem die Familien Petersen und Märker wohnten.

Der Rath, diesen Besuch zu machen, war es, den Carl Victor dem tröstlosen Mädchen gab, welches verzweifelt an dem Lager des schwer verwundeten Feodor stand.

Elise's Schritt war rasch; sie ging mit einer bei Damen ungewohnten Eile zwischen den Leuten hindurch und eilte mit Entschiedenheit auf einen Punkt zu.

Sie eilte vorwärts, bis sie Peterjen's großes, altmodisches

Haus erreichte, vor dem sie, die Hände wie sinnend an die Stirn gelegt, stehen blieb.

Zwischen dem Hause, vor welchem sie stand und dem benachbarten, befand sich ein schmaler Gang.

Es schien nichts als ein schmaler Streifen Land zu sein, der nur dazu bestimmt war, die Begrenzung der beiden Häuser genau festzustellen, eine Sackgasse, die nirgendos hinführte, und zu gar nichts weiter diente.

Aber Elise schlüpfte in die Oeffnung, und von früher her, aus der Zeit, wo sie noch keine Verstoßene war, mit der Vertikalität ziemlich genau bekannt, ging sie rasch abwärts, bis sie an dem Orte, wo sie stand, fast ganz im Dunkel gehüllt war.

Sie stand vor einer Thür und suchte tappend nach der Klinke; nachdem sie dieselbe gefunden, legte sie beide Hände unter großer Kraftanstrengung darauf und die Thür öffnete sich mit lautem Kreischen.

Elise stieg mit leichtem Schritte eine schmale Treppe hinauf, die mit einem weichen, wollener Stoff belegt war, der jeden Ton ersticke.

Sie erreichte eine Thür, durch welche sie in ein höchst geschmackvoll und schön möblirtes Zimmer gelangte.



Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut

**Gerd Heye und Frau.**

**Verloren.**

Eine **Saarnadel** mit Granatenkopf. Gegen 1 Mark Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

**Capitalisten**  
und Besizer von

**Eisenbahn-Werthen**

werden in ihrem besonderen Interesse auf Nummer 30 der

**Allgemeinen**  
**Börsen-Zeitung**

für

**Privat-Capitalisten und Rentiers**, aufmerksam gemacht, und wird diese Nummer gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken franco zugesandt.

**Abonnements** auf die Allgemeine Börsenzeitung zum Preise von 1 Mk. pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Postquittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt.

**Probe-Nummern** werden auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —

**unentgeltlich und franco**

versandt durch die Exped. in **Berlin SW.**, Leipziger-Straße 50.

## Anzeigen aller Art

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellegesuche etc. etc., werden durch die

### Annoncen-Expedition

von **E. Schlotte** in Bremen

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

**E. Schlotte,**

Annoncen-Expedition in Bremen.

Am **Sonnabend, den 1. Septbr.,**  
als zur **Sedanfeier,**  
Nachmittags **3 1/2 Uhr,**  
findet in meinem Salon ein

## Kinder-Ball

statt, wozu Kinder wie auch Erwachsene freundlichst eingeladen werden.

Ich werde alles aufbieten, um den Kindern genuehreiche Stunden zu verschaffen.

**Entrée für Kinder und Erwachsene**  
**20 Pf., freie Musik.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**C. H. Stege Wwe.**

**Angek. und abgeg. Schiffe.**

**Dundee, 23. Aug.**  
Union, Mey

von  
Petersburg

### Wechselformulare

sind wieder vorrätzig bei **L. Zirk.**

**Erntsucht** beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit, auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Ekel wird. Dank- und Anerkennungs schreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzky, Drogenhandlung in Grünberg in Schlesien.**

**Gesucht.**

Auf sofort oder November für ein krank gewordenes Mädchen ein anderes. Näheres zu erfahren bei

**Frau Schlemann jr.**

**Gesucht.**

Ein **Lehrling.**

**Ramlan, Reepschläger.**

Nachdem sie eine tiefe Bewegung, von der sie ergriffen wurde, bekämpft hatte, ging sie auf den Zehen nach der Thür eines anstoßenden Zimmers, die halb offen stand, und blickte ernsthaft und ängstlich durch dieselbe.

Plötzlich entschlüpfte ihren Lippen ein leises schmerzliches, bebendes Stöhnen.

Sie wandte sich hinweg, sank auf die Knie und verbarg ihr thränenvolles Gesicht in ihr Kleid.

Dieser Gefühlsausdruck dauerte nur einen Augenblick, dann stand sie auf, obwohl ihr Gesicht noch voller Thränen war.

Als sie durch die Thür geblickt, hatte sie Emma Märker todtenbleich, vollkommen einer Leiche ähnlich, auf dem Lager gesehen.

Dennoch war es ihr nicht entgangen, daß die todtenähnliche Gestalt sich leise bewegte, daß ihre Lippen zuckten und ihre Hand einen Augenblick über die Stirn gehoben war.

Zu nächsten Moment sah Elise die anscheinend Todte, welche das Geräusch im Boudoir gehört hatte, mit einem Ausdrucke unbeschreiblichen Schreckens, Entsetzens und Erstaunens auf dem bleichen, verstörten Gesichte in der Thür stehen.

Sie schien erst jetzt völlig zu erwachen.

Emma's Augen, ihr ganzes Sinnen, alle ihre Gedanken waren auf Elise Märker, ihre Schwägerin, gerichtet, deren blasses Gesicht und dunkle Augen sich ihr ernsthaft zuwandten.

Emma stand regungslos da.

Ein leises, fast geisterhaftes Stöhnen entfloß ihren Lippen, ein Schauer überlief sie und das Blut begann in ihren Adern zu gerinnen.

Plötzlich sagte Elise mit leiser, sanfter angenehmer, aber tiefbefehender Stimme, die keine Sprache beschreiben kann, nur das eine Wort: „Emma!“

Die Angeredete faltete die Hände und sank langsam auf die Knie.

Auch ihr Haupt sank auf ihre Knie und sie würde umgesunken sein, wäre Elise nicht hinzugesprungen und hätte sie aufgefangen.

Raum aber berührte sie die Hand Elise's, als sie mit einem Kreischen, schauernden Entsetzen aufsprang und in den entferntesten Winkel des Zimmers taumelte, wo sie sich niederkauerte und Gesicht und Augen mit den Händen bedeckte.

Elise folgte ihr leise und sagte mit sanfter herzwinnender Stimme:

„Emma, meine theure Freundin, — ich kenne Dich unter

keinem anderen Namen, — sieh mich an! Ich bin Elise, ich komme als eine Bittende, nicht als eine Feindin oder Rächerin!“

Bei dem Tone dieser Stimme erhob sich Emma und sah sie an.

Elise ertrug diesen Blick mit Festigkeit.

Aber sie suchte nach einem jener sanften, liebenden Blicke der Dankbarkeit und des Wiedererkennens, — und sie suchte umsonst.

Elise ließ sich nicht abschrecken.

Sie wiederholte ihre Aneide und bat, sie möge durch jene freundlichen Worte und Blicke, die sie ihr früher so oft habe zu Theil werden lassen, ihr Wiedererkennen darthun.

„Ich komme nicht, um Euch zu berauben!“ rief sie aufgeregt aus. „Ich habe es erfahren, daß ein ungeheures Vermögen, welches in den Händen Deines Gemahls ist, mir gehört. Ich will es nicht, ich verzichte darauf. Ich begehre nur so viel, um mit meinen Brüdern nicht ferner als heimathlose Bagabonden umher zu ziehen, — denn, so Gott will, werde ich an der Seite des Mannes, welchen ich liebe, dereinst noch glücklich sein!“

Emma wandte sich langsam von ihr ab.

Sie drückte die Hand gegen die Stirn und murmelte verwirrt:

„Ist dies kein Traum? — Kein Phantom der Einbildung? — Kein gespenstiges Gesicht, welches mein verstörtes, in Unordnung gekommenes Gehirn heraufgeschworen hat? — Kann dies wirklich sein? Oder bin ich wahnsinnig und ist dies eine jener Täuschungen, wie Wahnsinnige sie haben?“

Emma schien sehr schwach zu sein, sie legte ihre Hand auf die Rücklehne eines Armstuhls, um sich zu stützen.

„Man sagte mir, Du — wärest — todt,“ sagte Emma mit einiger Schwierigkeit und hustete leicht, „erst jüngst erfuhr ich — durch Gerüchte — das Gegentheil.“

„Für Hamburg war ich eine Zeit lang todt. Ich war über das Meer geschleudert — in Buenos-Ayres ernährte ich mich mit meinen Brüdern als Straßensängerin,“ erwiderte Elise in leisem Tone.

„Wie gelangtest Du wieder hierher?“ fragte Emma mit derselben schwachen Stimme und dann und wann durch einen trockenen Husten unterbrochen.

„Ein Mann, Namens Bragazzi, der Director einer Gesellschaft von Seiltänzern und Acrobaten, lenkte seine Aufmerksamkeit auf mich. Er machte mir günstige Offerten. Ich wurde Tänzerin, meine Brüder bildete er zu Gymnasialisten aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

